Die Christlichen Gewerkschaften Deutschlands in der Gegenwart

Auszug aus einer Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

bei der

Hohen Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

vorgelegt von

Georg Feige.

Breslau 1921.
Druck von Otto Gutsmann, Breslau, Schuhbrücke 32.

Gedruckt mit Genehmigung
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der Universität Breslau.

Berichterstatter: Professor Dr. Mitscherlich.

Ausgangspunkt der Abhandlung ist das unerwartete Wachstum der Christlichen Gewerkschaften nach dem Kriege. Der Sieg des marxistischen Sozialismus auf politischem Gebiete durch die Novemberrevolution hätte das Gegenteil erwarten lassen. Inhalt der Abhandlung ist die Darlegung der inneren Struktur der Christlichen Gewerkschaften; Hauptwert wird auf prinzipielle Stellung zu Gesellschaft, Staat und Wirtschaft gelegt. Schlußpunkt ist im Verein mit dem gesamten Inhalt die Beantwortung der eingangs aufgestellten Frage nach den Gründen jener gewaltigen Zunahme, die seit dem letzten Friedensjahr 1913 fast 900 % beträgt.

Vor dem Kriege waren die Freien Gewerkschaften unbestritten die Führer der deutschen Arbeiterkoalitionen. Sie waren einmal älter wie die Christlichen, sodann standen sie in engstem Konnex mit der seit 1891 stärksten Partei im Reichstage, der Sozialdemokratie. Sie trieben eine lebhafte Propaganda, verschmähten auch nicht den Terror, wo der freie Wille fehlte. Die inneren Gründe überwogen jedoch: die allgemeine Lage des Arbeiterstandes seit 70/71, die ungleiche Betonung des Produktions- und des Verteilungsproblems, die Kampfatmosphäre und die Vernachlässigung der Arbeiterfrage seitens beider Kirchen sowie endlich die skrupellosen Versprechungen führender Fanatiker gewährleisteten die Präponderanz der Freien Gewerkschaften Jahrzehnte hindurch unbestritten.

Die Geschichte der Christlichen Gewerkschaften weist drei große Phasen auf: Das patriarchalisch-kirchliche Verhältnis zwischen Kirche und Arbeiter (die Periode der Sammlung der Arbeiter), ferner der Übergang zur Emanzipation (die Erkenntnis der Arbeitersonderinteressen in der gegenwärtigen Produktionsweise) und schließlich die Emanzipation selbst (die wirtschaftliche Selbständigkeit der Koalitionen, unabhängig von der Kirche).

Die Grundlagen des christlichen Gewerkschaftsgedankens bilden den Kern der Arbeit. Die Weltanschauung ist bestimmt durch die christliche Religion. Die Gesellschaftsanschauung trennt sich völlig vom Individualismus und Sozialismus; Ziel ist der Gemeinschaftsgedanke auf der Basis des Gottesgedankens und der christlichen Familie. Hieraus resultiert die Stellung zum Staate: der Staat ist eine große Volksfamilie, eine organisierte Gemeinschaft,

abgeleitet vom Willen Gottes. Wie das Gemeinschaftsleben sich aufbaut auf der christlichen Ideenwelt, so auch — und ganz besonders — das Wirtschaftsleben. Solidarismus zwischen Kapital und Arbeit ist der Kerngedanke, das Privateigentum muß gewährleistet werden, der Betriebsrätegedanke ist ein christliches Element, die Sozialisierung wird ihres Charakters als Allerwelts-schlagwort entkleidet, ist nur Fortführung der alten Sozialpolitik. Ziele der Christlichen Gewerkschaftsbewegung auf wirtschaftlichem Gebiete sind die jeder Arbeiterkoalition: Verbesserung der Arbeitsbedingungen auf dem Gebiete der Lohnfrage, der Arbeiterversicherung, der Arbeitszeit und des Arbeiterschutzes. Auch die Streikfrage ist behandelt.

Die Stellung der Christlichen Gewerkschaften zur Politik ist gegenwärtig noch im Fluß; bisher war streng an dem Grundsatz der Interfraktionellität festgehalten.

Die kulturellen Aufgaben sind tausendfältig, Endziel ist aber stets die Stärkung des christlichen Gemeinschaftsgedankens, des Gedankens, der die Tätigkeit des Menschen als Beruf hochhalten läßt, das Streben nach Glück im Inneren des Menschen begründet, nicht im materiellen Reichtum.

Die Stellung der Gewerkschaften in der Volkswirtschaft hat im Laufe der Zeit gewechselt; ursprünglich sah man eine Koalierung der Arbeiter zum Zwecke der Lohnerhöhung als zwecklos an, ablehnend einer Assoziierung stehen heute noch gegenüber Pohle und Ehrenberg. Schmoller bleibt unentschieden, Adolf Weber bestreitet eine Erhöhung des Soziallohnes durch bloßen Zusammenschluß, gibt sie aber zu, wenn die Gewerkschaften die Produktivität der Arbeit zu erhöhen imstande sind. Gerade die Christlichen Gewerkschaften betrachten es mit als ihre volkswirtschaftliche Aufgabe, durch Stärkung der Standesehre, des Pflichtbewußtseins, des Innenlebens überhaupt den Arbeiter in die große staatliche Gemeinschaft als vollwertiges, werteschaffendes Glied einzuordnen. Sie lehnen daher den Klassenkampf strikte ab und wollen die Religion als Trägerin der Sittlichkeit im Wirtschaftsleben zu der ihr zustehenden Geltung bringen. So sind es hauptsächlich die inneren Werte christlichen und nationalen Denkens, die den deutschen Arbeiter bewogen, den Christlichen Gewerkschaften beizutreten.